

Olivia Laing: "Crudo"

Liebe in Zeiten des Weltuntergangs

Von Kais Harrabi

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 29.06.2026

In den 1990er-Jahren engagierte Olivia Laing sich bei Klimaprotesten, lebte in Protest-camps und auf Baumhäusern. Fragen nach Kunst und Leben, während die Welt draußen brennt, ziehen sich auch durch Laings ersten, gerade übersetzten Roman.

Sozialer Kahlschlag, kultureller Kahlschlag, Rechtsruck, Hitzewelle mit Temperaturen über 40 Grad. Klingt ganz gegenwärtig, oder? Ist aber der Rahmen, in dem sich Olivia Laings Roman "Crudo" entfaltet. Das Buch ist in Laings Heimat Großbritannien schon 2018 erschienen, Laing hat es damals unter dem Eindruck des Brexits und der lähmenden Tory-Herrschaft geschrieben.

"Crudo" erzählt von einer Frau, die vielleicht die Schriftstellerin Kathy Acker ist, vielleicht aber auch Laing selbst. Die Protagonistin sitzt jedenfalls in drückender Hitze in einem Luxushotel in Italien und bereitet sich auf ihre Hochzeit mit einem Mann namens Ian vor (Laing ist mit dem Lyriker Ian Paterson verheiratet). Sie beobachtet ihre Umgebung und verbringt fast schon obsessiv viel Zeit mit Doomscrolling. Der Countdown zur Hochzeit bildet den dramaturgischen Rahmen für das Buch und je näher der Termin rückt, desto mehr fragt sich die Hauptfigur, ob es sich angesichts der chaotischen, unruhigen Gegenwart überhaupt lohnt zu heiraten und ganz allgemein: zu lieben.

Olivia Laing

Crudo

Aus dem Englischen von Thomas Mohr

btb, München

160 Seiten

Verbeugung vor Kathy Acker

Laing ist mit Sachbüchern wie "Die einsame Stadt", "Everybody" oder "Der Garten gegen die Zeit" im englischsprachigen Raum eine Bestsellerautorin geworden. All diese Bücher erzählen immer wieder davon, wie Künstler Leid und Katastrophen ihrer jeweiligen Gegenwart verarbeiten und wie wir aus dieser Kunst Kraft zur Bewältigung unserer eigenen Gegenwart schöpfen können. Diesen Faden nimmt Laing auch in "Crudo" wieder auf, zitiert an einer Stelle etwa den Maler Philip Guston: Der einzige Grund, Künstler zu werden sei, die Flucht zu ergreifen und Zeugnis abzulegen. Es sind solche Überlegungen, aus denen die Hauptfigur Kathy/nicht-Kathy Kraft schöpft.

Apropos: Der Roman ist natürlich auch eine Verbeugung vor Kathy Acker, der berühmtesten Punk-Schriftstellerin, die sich in den Siebzigern und Achtzigern mit Romanen wie "Pussy, König der Piraten" oder "Bis aufs Blut: Zerfleischt in der High School" einen Ruf als "literari-

sche Terroristin" erarbeitete. Letzteres Buch stand in Deutschland lange auf dem Index. Berühmt war Acker auch für ihr literarisches Verfahren: ihre Romane sind oft großflächige Plagiate aus Texten männlicher Autoren. Laing plagiiert nun Acker und legt der Protagonistin von "Crudo" immer wieder Sätze aus Ackers Texten in den Mund – aber nicht ganz so radikal, es gibt ein Quellenverzeichnis am Ende.

Hoffnung mit Hilfe der Kunst

Die radikalen Höhen von Ackers Werk will "Crudo" aber auch gar nicht erreichen. Laings Roman beschäftigt sich am Ende mit der bodenständigen Frage, ob es sich überhaupt lohnt, das eigene Selbstbild über den Haufen zu werfen und zu lieben (und zu heiraten), während die Welt gefühlt im Untergang begriffen ist. Dabei wirkt die Gegenwart, von der Laing erzählt, heute etwas veraltet. Wer erinnert sich schon an Trumps Säbelrasseln mit Nordkorea, während sein Krieg mit dem Iran gerade die Nachrichten füllt? Die Frage, der sich Laings Hauptfigur stellen muss – lohnt es sich zu lieben in Zeiten eines Weltuntergangsgefühls? – ist hingegen eine fast schon zeitlose Frage. Dass Laing mit Hilfe der Kunst darauf eine Antwort findet, die am Ende hoffnungsfroh stimmt, macht diesen schmalen Roman so lesenswert.